

renteam nach echten Glaubensantworten. Das reiche und gute Textangebot kann in Gruppenstunden, Eucharistiefeiern und Besinnungstagen verwendet werden. Ich spüre hinter diesem Buch den verantwortungsvollen Seelsorger für die Jugend.

*Mag. theol. P. Franz Lauterbacher OSB*

*Peter Planyavsky, HANNA UND ELI. Eine biblische Ballade für Sopran und Orgel. 12 Seiten. Musikverlag Doblinger, Wien 1982 (4425)*

Die kleine Szene zwischen der unfruchtbaren Hanna und dem Oberpriester Eli gehört zu den poetischsten des Alten Testaments. Und genauso hat sie Planyavsky auch komponiert: Als kleine Szene voll Poesie und Dramatik und auch voll Humor. Er schildert die Hoffnungslosigkeit, die Tränen; das Gebet, die Fehlinterpretation Elis, die bescheidene und wehmütige Erklärung Hannas und das abschließende Heilsorakel. Dies alles stellt Planyavsky dar durch äußerst bescheidene Mittel: Der Solosopran ist teils gesänglich, teils rezitativisch geführt, zu Beginn und am Schluß kurze gesprochene Angaben; die Orgel begleitet mit sehr ruhigen Akkorden oder auch erregten rhythmischen Passagen, die die scheinbare Trunkenheit Hannas illustrieren, dies alles ist aber recht einfach gehalten; der Orgelpart kann z. B. auch von einem Positiv ausgeführt werden.

Die kleine Szene bzw. Ballade ist wohl am passendsten für ein geistliches Konzert, aber wieso sollte sie nicht auch im Rahmen der Liturgie ihren Platz finden – besonders im Rahmen des Weihnachtsfestkreises wäre sie sehr passend. Gerade diese kleine – aber dramatische – Form könnte bei den Gläubigen Anklang finden, wenn sie im Klang auch ungewohnt aber durchaus wohlklingend ist.

*Fr. Petrus Eder O.S.B.*

*Herbert Paulmichl, ORGELBÜCHLEIN ZUM GOTTESLOB. In 6 Heften. Musikverlag Doblinger, Wien-München 1982/1983 (4540)*

Den vielbeklagten Mangel an Choralvorspielen, die zu den Gesängen des neuen Gotteslob passen, hat den Domorganisten und Domkapellmeister von Bozen, Prof. Herbert Paulmichl, veranlaßt, Choralbegleitungen über 71 Lieder aus dem Gotteslob vorzulegen. In Anlehnung an J. S. Bachs berühmtes *Orgelbüchlein* bietet er Cantus-firmus-Sätze zu den Themenkreisen

*Advent und Weihnachten* (Heft 1: GL 105; 108–110; 113; 114; 132; 138–140; 142; 144)

*Passion/Ostern* (Heft 2: GL 179; 182; 186; 188; 206; 218; 220; 223–226; 230)

*Pfingsten/Heiliger Geist* (Heft 3: GL 240; 241; 248–250)

*Lob und Dank* (Heft 4: GL 257; 258; 263; 265–267; 270; 464; 474)

*Jesus Christus* (Heft 5: GL 291; 293; 303; 304; 470; 472; 473; 482; 502; 503; 518; 573; 551; 554; 558; 561; 567)

*Maria/Heilige/Kirche* (Heft 6: GL 576; 581; 584; 585; 596; 606; 608; 614; 616; 638; 644; 659; 643; 662; 851)

Der Komponist hat bei der Auswahl der Lieder auch ökumenische Lieder berücksichtigt, weshalb diese Sammlung auch für evangelische Kirchenmusiker zu empfehlen ist. Bedauerlich ist, daß der Autor das moderne Kirchenlied so gut wie vernachlässigt hat.

33 der Choräle sind mehrfach gearbeitet und als kleine Partiten gestaltet. Die Bandbreite der Formen umfaßt Bicinium, Trio; Choralvorspiel zu drei oder vier Stimmen mit c. f. im Sopran, variierten Choral, Ciacona, Toccata, Fughette und, in besonders großer Zahl, 95 Kanons.

Die Stücke sind knapp dimensioniert und leicht ausführbar. Harmonisch ist der Komponist sehr asketisch, er hat sich im Vergleich zu seiner Kammermusik (von der ich schon gut und reizvoll klingende Stücke gehört habe) zurückgehalten. Auch rhythmisch bereiten die Stücke keine Schwierigkeiten, sodaß sie auch von einem mittelmäßigen Organisten leicht ausführbar sind. Diese Mängel macht der Komponist durch kontrapunktische Verarbeitung wett, die Paulmichl meisterhaft handhabt – vielleicht etwas zu meisterhaft – manchmal erscheint mir der Kontrapunkt blutleer und schon durch zu viele Hände gegangen. Es gibt aber auch beeindruckende Stücke, so z. B. die vierstimmigen Kanons für organo pleno, die sehr prächtig klingen, und die meditativ-verhaltenen Ciaconen. Diesen Effekt kann man aber nur an barocken Orgeln gewinnen, an spätromantischen Ungetümen wirken sie etwas fad. Wer zu diesen Stücken greift, hat solide Musik in Händen, fern von einem subjektivistischen Anspruch, die den liturgischen Gesetzmäßigkeiten voll entspricht. Diese Musik ist in der Liturgie vielfältig einsetzbar. Trotzdem würde ich raten, die Gemeinde auch mit etwas herberen Klängen vertraut zu machen.

Fr. Petrus Eder O.S.B.

Cesar Bresgen, MARIENMESSE für 4–6stimmigen gemischten Chor und Orgel. Musikverlag Doblinger, Wien–München 1983 (4544).

Bresgen, der schon oft bewiesen hat, daß er Volkstümlichkeit mit modernen Kompositionsweisen zu verbinden versteht, hat eine Plenarmesse über alte Marienlieder vorgelegt. Die Messe umfaßt sogar noch *Orgelpräludium*, *Interludium in A* (zur Kommunion) und *Orgelpostludium*, man kann also eine Messe mit „Bresgen“ total gestalten.

Ob Bresgen liturgisch über das II. Vatikanum ausreichend informiert ist, läßt sich wegen der Auswahl der vertonten Stücke bezweifeln. So bringt er zwar Eingangsglied, Kyrietropus, ein umgedichtetes Gloria, einen Gesang zur Gabenbereitung betitelt: *Nach den Fürbitten*, das Sanctus ist fast wörtlich vertont, Kommuniongesang und Schlußgesang (beide marianisch) schließen das Werk ab. Komischerweise hat er kein Agnus Dei komponiert, wogegen er überflüssigerweise einen *Gesang nach dem Hochgebet* (ein Mater-Dolorosa-Lied; a-capella Frauenchor) bringt.

Die Messe ist leicht ausführbar, auch wenn sie manchmal sechsstimmig ist, besonders durch die Verwendung religiöser Volkslieder ist sie für Volksliedchöre zu empfehlen, die sich auch einmal auf Choremporen wagen. Der Satz ist Gottseidank nicht so simpel, wie wir ihn bei Volksliedern oft antreffen, aber er verleugnet nie die Aura des Volksliedes. In dieser Hinsicht ist dem Komponisten Bewunderung zu zollen.

Diese Messe kann durchaus an Marienfesten aufgeführt werden, allerdings ist sie nicht die ideale liturgische Gestaltung, weil Gloria und Sanctus nach meiner Meinung nicht als Volkslieder gestaltet sein sollen, ganz zu schweigen vom Gesang nach dem Hochgebet. Aufmerksamkeit dürfte allerdings die Messe erwecken durch ihre Volkstümlichkeit ohne Volkstümelei, ihre stilistische Einheit und die Abwechslung zwischen Chor und Orgel (der leicht auszuführen ist).

Fr. Petrus Eder O.S.B.

Augustinus, Fr. Kropfreiter, MISSA CHORALIS ORBIS FACTOR für gemischten Chor, Gemeinde (nicht obligat) und Orgel, Musikverlag Doblinger, Wien–München 1982 (4543)